

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,80. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Namensverzeichnis

jener Sternkreuz-Ordens-Damen, deren Ableben der Sternkreuz-Ordens-Kanzlei im Jahre 1888 zur Kenntnis gebracht wurde.
 Antonie Gräfin Auersperg, geb. Freiin Schmidtburg.
 Agnes Gräfin Kinsky, geb. Gräfin Schaaffgotsche.
 Gisela Freiin von Ludwigstorff, geb. Gräfin Festetics de Tolna.
 Karoline Gräfin Kollonitz von Kollegard, f. f.
 Antonie Gräfin Sternberg, geb. Gräfin Dönhoff-Leopoldine Fürstin Pálffy, geb. Gräfin Kaunitz-Rittberg.
 Alexandrine Gräfin Demblin, geb. Gräfin Saint-Genois.
 Marie Fürstin Auersperg.
 Karoline Wilhelmine Herzogin Tascher de la Pagerie, geb. Freiin Pergler von Perglas.
 Marie Freifrau von Stiebar auf Buttenheim, geb. Freiin Meckry-Tsóor.
 Friederike Fürstin Fugger-Babenhausen; geb. Gräfin Christalnigg.
 Marie Gräfin Jellačić de Buzin, geb. Gräfin Lamberg.
 Camilla Fürstin Windisch-Graetz, geb. Fürstin von Dettingen-Spielberg.
 Josefine Gräfin Serenyi, geb. Gräfin Berchtold.
 Emilie Gräfin Thurn und Taxis, geb. Gräfin Chorinsky.
 Melanie Freiin von Bongart, geb. Gräfin von Waldendorff.
 Maria Selina Gräfin Nostitz-Rieneck, geb. Gräfin Nostitz-Rieneck.
 Marie Gräfin Thun und Hohenstein, geb. Gräfin Sardagna-Hohenstein.
 Therese von Szenthay-Szepticka, geb. Rossexcice-Rosseck.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 30. März.

Die durch den Prinzen Alois Liechtenstein entfesselte Reibeschlacht für und wider die confessionelle Schule wurde auch heute fortgeführt. Vorher fragte der Deutschböhme Heinrich den Präsidenten, ob es wahr

Neuigkeiton.

Morgen wird er kommen.

Sie war immer da. Sobald es auf dem nahen Kirchthurn Viertel vor elf schlug, tauchte sie wie ein kleiner schwarzer Punkt, ganz unten am Ende der langen Straße auf, und während sie langsam näher kam, wurde sie größer und größer ... ganz groß wohl nie, denn sie war klein und zart.

Sie gieng mit schwankenden, unsicheren Schritten, dicht an die Häuser gedrückt, die Augen hielt sie immer zu Boden geschlagen, dabei lächelte sie vergnügt vor sich hin, wie ein träumendes Kind. Auf den ersten Blick hätte man sie für alt halten können, denn ihr Haar war ganz weiß, aber wenn man sie genauer ansah, sah man ganz gut, dass sie noch jung war.

Ihr kleines, weißes, mageres Gesicht hatte den Ausdruck vollkommener Ruhe, wie ihn nur Kinder haben, deren Seele noch nicht erwacht, oder ganz alte Leute, bei welchen sie schon wieder eingeschlummt ist. Sie war immer ganz in Schwarz gekleidet. Als es noch warm war, trug sie einen leichten Shawl, dann als es kalt wurde, einen langen, mit Pelz gefütterten Mantel.

Vor der Thüre des Schulhauses blieb sie stehen und wartete. Um elf Uhr läutete die große Glocke im Schulhof und bald darauf kamen die Kinder wie eine Herde losgelassener Schafe herausgestürzt. Sobald sie das Getrappel der kleinen Füße auf der breiten Holztreppe hörte, wurde sie unruhig. Sie stellte sich gerade vor das Thor und sah ängstlich und auf-

sei, dass zu Titel «Volksschulen» nur zwei Redner contra und zwei Redner pro sprechen dürfen? Der Präsident Dr. Smolka erwiderte, dass die Entscheidung, ob von einer Seite nur zwei und von der anderen Seite auch nur zwei Redner sprechen sollen, ganz und gar nicht von ihm, sondern vom hohen Hause abhänge. Man muss bedenken, dass zur Budget-Debatte 2000 Redner angemeldet sind. (Heiterkeit.) Das ist entsetzlich! Wo kommen wir hin mit den vielen Reden; wir richten uns geradezu zugrunde. (Heiterkeit.)

Sodann wurde die Debatte beim Titel «Volksschulen» fortgesetzt. Als erster Redner ergriff das Wort der slovenische Abgeordnete Karl Kunn. Derselbe wies darauf hin, dass er schon vor einigen Tagen seinen Standpunkt zur Volksschulfrage klargelegt, es daher nicht nötig habe, dies heute abermals zu thun; er könne umso mehr davon absehen, als ja die Frage der Reorganisation der Volksschule gar nicht auf der Tagesordnung stehe. Redner wendete sich zunächst gegen die vom Abg. Grafen Wurmbrand in seiner gestrigen Rede gegen die slavischen Völker vorgebrachte Anschuldigung der Unverlässlichkeit in religiösen Dingen. Was den von dem genannten Abgeordneten erwähnten Hirtenbrief anbelangt, so sei der verlesene Passus gegen ein slovenisches Blatt, «Slovenski Narod», gerichtet. Es sei nötig, diese immer und immer wieder vorgebrachte Angelegenheit einmal ins richtige Licht zu stellen. Ein Mann, welcher seit Jahren in Russland weile und dessen Geisteszustand allen denen, welche ihn näher kennen, zweifelhaft erscheinen müsse, habe aus Russland jene verhängnisvolle Correspondenz geschrieben, und das genannte Blatt habe dieselbe aufgenommen. Von der gesammten slovenischen Presse seien unmittelbar nach dem Erscheinen jenes Artikels die in demselben enthaltenen Darlegungen auf das entschiedenste zurückgewiesen worden, und auch der Verwaltungsrath der Actiengesellschaft, in deren Eigenthum jenes Blatt sich befindet, habe sofort seinem Bedauern über das Erscheinen jenes Artikels Ausdruck verliehen und seinen Inhalt verurtheilt. Die Geistlichkeit der Diözese Laibach und der Erzdiözese Görz habe mit aller Bestimmtheit und mit Entzürfung diese Ansicht zurückgewiesen, als identifizierte sie sich irgendwie mit dem genannten Blatte. So verhalte sich die vom Grafen Wurmbrand angeführte Angelegenheit des Hirtenbriefes. Im Gegensahe der aus demselben hieraus gegen das südslavische Volk konstruierten Vorwürfe, sei das slovenische Volk eine sehr

verlässliche Stütze der katholischen Kirche, des katholischen Österreich und seiner glorreichen Dynastie. Der Abgeordnete der Grazer Handelskammer habe auch noch verschiedene andere sonderbare Aussprüche zum besten gegeben, und der Satz, dass die deutschliberale Partei die verlässlichste Stütze der katholischen Kirche sei, gehöre wohl zu den unglaublichesten Paradoxen. Dass die katholische Kirche in der deutschen Bevölkerung eine Stütze finde, will Redner nicht in Abrede stellen, aber die deutschliberale Partei habe mit dem Deutschthum nichts gemein. Was die von dem Abgeordneten der Grazer Handelskammer vorgebrachten Beschwerden in betreff der Volksschulen in Gottschee anbelange, so müsse Redner constatieren, dass in sämtlichen Schulen Gottschee's die deutsche Sprache die Unterrichtssprache sei und dass es den Slovenen nie eingefallen sei, die slovenische Sprache in diesen Schulen einzuführen, ja dass dieselbe nicht einmal ein obligater Lehrgegenstand sei. Es sei aber dafür gesorgt, dass die Kinder, ohne dass den Eltern Kosten verursacht würden, das Slovenische in jenen Volksschulen erlernen können, weil ihnen die Michkenntnis jener Sprache doch nur selbst zum Nachtheile gereichen würde. Der Anwurf sei aber vollständig ungerechtfertigt, dass die Deutschen in Krain in Gefahr seien, ihre Nationalität einzubüßen, und ebenso ungerecht sei es, wenn man sich über die kainischen Volksschulen in dieser Richtung beklage. Dass die Slovenen gerecht seien, zeige auch die Zusammensetzung der Bezirksschulräthe; denn während früher nur solche Männer gewählt wurden, die Deutsche oder wenigstens Anhänger der Deutschliberalen waren, gehen die Slovenen hier ganz objektiv vor. Redner lenkte die Aufmerksamkeit auf die Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg, in welcher Lehrer für slovenische Schulen herangebildet werden sollen, aber doch der ganze Unterricht in deutscher Sprache ertheilt werde. Und von dieser Schule habe Abg. Freiherr von Dumreicher behauptet, sie sei von slavischem Geiste durchweht. Es wäre wohl das Beste, diese Schule ganz aufzulassen und die nötigen deutschen Lehrer in Graz, die nötigen slovenischen Lehrer in Laibach heranzubilden. Redner erörterte hierauf die Art der Ertheilung des Religions-Unterrichtes an den slovenischen Schulen Kärtents. Die Zustände in dieser Beziehung seien, wie ein Bericht des fürstbischöflichen Ordinariates besage, trostlos. Auch der Unterricht in der slovenischen Sprache werde nur sehr mangelhaft ertheilt, da man nicht für geeignete Lehrer

merksam in jedes der kleinen Gesichter, das an ihr vorüberkam.

Die Kinder kannte sie alle; einige wichen ihr scheu aus, andere trieben Spott mit ihr. Sie bemerkte es nicht, sie sah nur auf die Herauskommen, damit ihr keines entging. Wenn dann alle Classen heraus waren und nur noch die Verspäteten vereinzelt kamen, trat sie ganz dicht an das weit offene Thor und starrte mit verzweifeltem Blick in das große, leere Haus. Nach den Kindern kamen die Lehrer; sie sah sie mit flehenden Augen an — aber keiner achtete ihrer ...

Dann schloß der Schuldiener das große Thor und sie stand da auf der Straße, allein, die kleinen fleischlosen Hände krampfhaft ineinander geschlossen, und konnte sich nicht entschließen fortzugehen. Endlich gieng sie doch fort, aber langsam, müde, als trüger ihre Füße sie kaum mehr. Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen und sah sich um — dann gieng sie traurig weiter, und wurde kleiner und kleiner, bis sie am Ende der Straße wie ein Schatten verschwand.

Und sie war immer da. Wenn im Sommer die heißen Sonnenstrahlen auf den weißen Mauern des Schulhauses brannten, im Herbst, wenn es regnete und der Wind durch die Straßen pfiff, und im Winter, wenn Eis und Schnee alles erstarren machten — stand sie gleich unbeweglich da und wartete.

«Auf was wartet Ihr, Mütterchen?» fragte sie eines Tages der Schuldiener, ehe er das Thor schloss. «Auf Saräsha,» gab sie zur Antwort und sah ihn an, als erwartete sie von ihm Nachricht über Saräsha. «Ach — und er ist nicht gekommen — der Saräsha?» — «Nein! warum kommt er nicht?» Sie

ist verrückt, dachte der Mann und hatte Mitleid mit ihr. «Er wird schon kommen,» sagte er, «morgen wird er kommen ...» — «Ja, morgen wird er kommen,» wiederholte sie und gieng ganz zufrieden fort. Unterwegs sah sie sich doch noch ein paarmal um, ob er nicht dennoch kam, aber er kam nicht.

Kurz vor Weihnachten gab es einen neuen Schüler in der Classe. Es war ein zehnjähriger schöner Knabe mit tiefblauen Augen und weichen blonden Haaren. Als sie ihn das erstmal sah, wie er mit seinen neuen Kameraden fröhlich schwatzend aus der Schule kam, fieng sie zu zittern an. Sie machte ein paar Schritte, dann sank sie vor ihm auf die Knie und küsste sein Gesicht, seine Hände und seine Füße.

«Saräsha, mein Saräsha,» stammelte sie. «Er heißt gar nicht Saräsha — er heißt Paul,» sagte ein anderer Knabe, der dabei stand und der Scene zusah. Sie hörte es nicht. Mit beiden Händen befühlte sie seinen Körper, küsste seine Kleider und benetzte sie mit ihren Thränen. Der Kleine war erst etwas erschreckt, dann erstaunt, schließlich langweilte sie ihn; er machte sich los und lief den andern Kindern nach.

Sie stand auf und eilte ihm nach. Aber ihre schwachen Füße stolperten auf dem hartgefrorenen Boden, er war ihr weit voraus und sie konnte ihn nicht mehr einholen, kaum dass sie noch sah, wie er in einem der Häuser der nächsten Straße verschwand.

Gegenüber dem Hause war ein Platz, der von der Straße durch eine Holzplanke abgeschlossen war, davor lagen große Steinhaufen. Zwischen zwei solchen Steinhaufen blieb sie an die Planke gelehnt stehen, die

sorge oder den fähigen Hindernisse in den Weg lege. Der slovenische Clerus Kärntens werde überall bedrängt und verfolgt. Unter dem Absolutismus seien die Slovenen Kärntens besser daran gewesen als jetzt, wo die Gleichberechtigung aller Sprachen und Nationen gesetzlich anerkannt sei. So lange für die Slovenen Kärntens keine Ausnahmegesetze geschaffen werden, werde er die Unterrichtsverwaltung stets erinnern, der Slovenen Kärntens zu gedenken und sie aus den Fesseln zu befreien, welche ihnen ihre Feinde geschmiedet. (Beifall rechts.)

Abg. Eichhorn beantragte eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, über die Erfolge des Halbtagsunterrichtes und die thunliche Verbreitung desselben Erhebungen zu pflegen. Abg. Lorenzon i wünscht, daß in rein italienischen Gemeinden das Italienische als Unterrichtssprache gesetzlich festgestellt werde, beklagt sich über die Vernachlässigung des italienischen Elementes in Tirol und trat für die Errichtung einer besonderen Section des Landesschulrates von Tirol mit dem Sitz in Trient ein. Zum Schluss empfahl er eine Erhöhung der Lehrerbezüge. Abgeordneter Luzzatto erklärte, daß er niemals für eine Minderung der Volkschule stimmen werde. Redner hob die Vortheile einer italienischen Universität in Triest hervor. Er verlangte für die Italiener dasselbe Recht, das die anderen Nationalitäten genießen. Beider würden in Österreich gerade die Culturböcker, die Deutschen und Italiener jetzt zurückgedrängt. Redner beantragte die Errichtung einer Lehrerbildungsanstalt in Triest mit italienischer Unterrichtssprache. Die Debatte wurde hierauf geschlossen.

Abg. Dr. Eduard Suez als gewählter Generalredner contra wies zunächst die Behauptung des Abg. Dr. Ebenhoch zurück, daß den Liberalen Christus ein Greuel sei. Was die Schulanträge des Fürsten Liechtenstein betreffe, so sei es zu bedauern, daß der Minister sich nicht entschieden über dieselben geäußert habe. Die Bevölkerung habe dadurch die Ueberzeugung erlangt, daß sie in dem Kampf um die Schule an dem Chef der Unterrichtsverwaltung keine Unterstützung finden werde. Was man von der Schulgesetzgebung verlange, sei nur Ruhe, absolute Ruhe. Redner führte aus, daß die liberale Partei, so lange sie am Ruder war, niemals den Streit ins Parlament getragen habe. Was war aber der Dank für diese Mäßigung? Der Angriff auf die Schule. Schon mit der Novelle wurde die Schule geschädigt. In den Jahren 1883 bis 1887 ist die Zahl der Kinder, die einen bloß unvollkommenen Unterricht genossen, in Niederösterreich, Wien ausgenommen, um 12.000 gestiegen. Trotzdem sind aber die Kosten gestiegen, von 2,800.000 fl. im Jahre 1883 auf 3,300.000 fl. im Jahre 1887. Redner weist auf Belgien hin, wo die clericale Partei zwar am Ruder sei, aber die Schulaufsicht nicht der Kirche, sondern dem Staate übertrug. Der Einfluß, den die Kirche auf die verschiedenen Länder genommen, sei nirgends ein günstiger gewesen, wie z. B. in Spanien und Italien. In Österreich hätten die Herrscher aus dem Hause Österreich stets die frommen Gefühle der Bevölkerung geschont, nie aber den Staat der Kirche ausgeliefert. Kaiser Franz Josef I. sagte zu einer Deputation von Bischöfen: «Herr kann nur einer sein, und der bin ich!» Redner citierte Stellen aus den Werken von

Augen fest auf das Thor gerichtet, durch welches das Kind verschwunden war.

Nachmittag fieng es zu schneien an. Erst fiel der Schnee nur wie kleine weiße Perlen und ganz dünn, dann wurden es Flocken, die immer größer und dichter wurden, und endlich, fast so groß wie eine Handfläche und durchsichtig wie Spiken, so massenhaft herunterfielen, daß man nicht mehr drei Schritte vor sich sehen konnte.

Als es dunkelte, war alles mit einer weißen Schneedecke zugedeckt. Auch sie hüllte der Schnee ganz ein, so daß man von ihren schwarzen Kleidern fast gar nichts mehr sah, und sie nicht mehr zu unterscheiden war von den Steinhaufen, zwischen welchen sie stand.

Eine angenehme Müdigkeit überfiel sie, die Augen schlossen sich ihr, und nach und nach schließt sie ein. Sanft glitt sie zwischen den Steinen und der Planke zur Erde. Sie lag ganz weich auf dem frischen Schnee, wie auf zartem Flaum, und schlummerte so süß, als läge sie in einem großen, weichen, warmen Bett, und als sei der Schnee, der sie umhüllte, eine duftige Atlaßdecke.

Sie träumte, daß sie ihren Saräschha wiedergefunden hatte, daß sie für immer mit ihm vereint sei. Er saß auf ihren Knieen, hatte seine kleinen Arme fest um ihren Nacken geschlungen, sein Köpschen ruhte an ihrer Wange, sein langes, blondes Haar streifte ihren Hals und mit seiner süßen kleinen Stimme sagte er:

«Mütterchen... mein gutes Mütterchen, nun bleibst du immer mit mir zusammen...» Sie hielten sich fest umschlungen, um sich nie wieder zu verlassen.

Döllinger, nach denen das aggressive Wesen der gegenwärtigen Kirche der alten Zeit fremd gewesen sei, und schloss mit der Erwartung, daß der Gang der Weltgeschichte sich nicht aufhalten lassen werde. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Abg. Pscheide beantragte Schluss der Sitzung. (Großer Widerspruch links.) Dr. Blener: Es ist gegen die parlamentarische Praxis, daß ein Generalredner heute und der zweite erst in der nächsten Woche spricht. Der Antrag auf Schluss der Sitzung wurde angenommen. Abg. Blener beantragte, eine Abendsitzung abzuhalten. Der Antrag wurde angenommen. Abg. Pscheide interpellierte wegen der im Bezirk Feldbach ausgebrochenen, durch ungarische Schweine importierten Maul- und Klauenseuche, Dr. Bulat wegen des Anschlusses der dalmatinischen Bahnen an das österreichisch-ungarische Eisenbahnnetz.

In der Abendsitzung erwiderte Präsident Smolka auf eine Anfrage Adámels wegen Erledigung der Legalisierungsfrage und der Börzensteuer, das Budget müsse vorangehen. Es folgte sodann die Fortsetzung der Budgetdebatte beim Titel «Volkschulen». Abg. Rathrein, als Generalredner der Rechten, trat für die confessionelle Schule ein, warf der Neuschule vor, daß die Kinder darin nicht denken lernen und versicherte, die Clericalen werden energisch und ohne Unterlass für die confessionelle Schule wirken. «Der Sieg wird unser sein; wir vertrauen nicht bloß auf unsere Kraft, sondern auch auf den Herrn.» (Bischof auf der Gallerie. Rufe rechts: Die Gallerie räumen!) Der Präsident verwies die Gallerie zur Ruhe.

Es folgten sodann thatsfächliche Berichtigungen. Höck stellte die Angaben Kluns über Kärnten richtig und erklärte, dessen Darstellung werde einen Sturm der Entrüstung und Heiterkeit in Kärnten hervorufen. Vitezic nahm sich der Kroaten an. Was wäre Europa geworden, wenn die Kroaten nicht wären? Redner bezeichnete Strohmayer als guten Patrioten und den ersten Bischof der Christenheit. Schauß und Ruh verweise auf den Ausspruch des Kaisers in Belovar. Sodann wurde der Titel «Volkschulen» angenommen.

Bei dem Titel «Stiftungen und Beiträge» trat Kindermann für die Förderung der Schulhygiene und des Turnunterrichtes ein, welches selbst den Straßlingen des Wiener Landesgerichtes erheilt werde, während ihn Liechtenstein für die Volkschule abschaffen wolle. Das Unterrichtsbudget ist hiemit erledigt. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Rede des Abg. Dr. Pöllnkar,
gehalten im Abgeordnetenhaus anlässlich der Generaldebatte über das Budget.

III.

Von anderen Fragen, welche allerdings im Lande noch wichtig sind, will ich nur eine noch streifen, das ist die Aufforstung des Karstes. Die meisten Herren haben ja diese Partie unseres Landes gesehen; wenn sie über den Karst mit der Eisenbahn gereist sind, haben sie gesehen die öden Felsen, die den Reisenden entgegenstarren, und das große Elend, welches unter der dortigen Bevölkerung herrscht.

In neuester Zeit ist überdies ein Unglück speziell für die Strecke St. Peter-Fiume zu verzeichnen, welches die Waldlosigkeit der Karstgegend verursacht hat: die Schneeverwehungen, die wiederholt den Bahnverkehr stören, sind auch eine Folge der Baumlosigkeit jener Gegend. Im vorletzten Winter hatten wir infolge derselben wiederholt einige Tage keinen Verkehr zwischen Triest und dem Inlande, und mußte sogar der telegraphische Verkehr auf dem Umwege über Griechenland vermittelt werden. Man sollte also die Karstaufforstungsfrage energischer anpacken, man müßte rascher arbeiten, mehr Geld in die Hand nehmen. Es fordern dies Rücksichten in jeder Richtung, land- und forstwirtschaftliche sowie die öffentlichen Verkehrsrücksichten. Ich möchte daher diese Angelegenheit dem Ackerbauministerium auf das wärmste empfehlen.

Ich übergehe nun zum nächsten Gegenstande, und zwar zu dem letzten Gegenstande meiner Besprechung, zu dem Unterrichtsministerium. Ich würde vielleicht der Special-Debatte voregreifen, wenn ich mich in verschiedene Einzelheiten einlassen wollte, aber zwei allgemeine Gesichtspunkte sind es doch, welche ich vorbringen muß: Erstens die allgemeine Behandlung, welche die Volkschule in den außer Krain gelegenen Ländern und Landestheilen gegenüber den Slovenen erfährt und zweitens eine specielle Frage des Landes Krain.

Die Volkschulfrage ist ja hier wiederholt und sehr gründlich behandelt worden. Auch der erste Redner von heute hat die Frage so weit sie Kärnten betrifft, gestreift. Es war die Majorität zur Zeit, als hier die Sitzung eröffnet wurde, mit der Eintragung für die Special-Debatte in der Präsidialkanzlei beschäftigt, also abwesend, und es war nicht bekannt, daß die Sitzung inzwischen bereits eröffnet wurde. Ich kann also auf dasjenige nicht reagieren, was vom ersten Redner vorgebracht wurde, zweifel aber nicht, daß unter den Rednern in der Special-Debatte sich welche finden werden, welche dasjenige was etwa vom Herrn Vorredner vorgebracht wurde, in

gründlicher und entschiedener Weise widerlegen werden. Ich hörte nur ein Wort des ersten Redners, das Wort von der «fremden Einmischung» u. s. w. Ja, meine Herren, wenn Sie so im Reichsrath reden von fremder Einmischung, dann gehen wir in die Landtage auseinander und die Frage ist erledigt, denn wenn im Reichsrath Abgeordnete des einen Landes in die Angelegenheiten des andern nicht dreinreden haben, dann bleibt nichts anderes übrig als der Föderalismus, und die Frage ist erledigt. Dann mögen die Kärntner über ihre Angelegenheiten allein beschließen, und wir werden uns gewiß nicht einmengen.

Nun über die Volkschulfrage. Ich zweifle nicht, daß der Herr Unterrichtsminister die Beschwerden, die hier vorgebracht wurden, einer ernstlichen Prüfung unterziehen wird. Er ist ja für die Volksbildung und für das, was in einzelnen Ländern inbetreff dieser Gescheite, verantwortlich und hat das Recht und die Pflicht, die Chefs der Landesschulräthe an ihre Pflicht zu erinnern. Der Herr Abg. Lienbacher hat vorgestern das Haus beschworen, die Verfassung zu wahren. Ich möchte noch weiter gehen: Halten wir doch ein wenig auf die Verfassung und darauf, daß sie ausgeführt werde. Es wurde wiederholt auf die nationale Gleichberechtigung hingewiesen. Aber ich betone hier nur die Pflicht der Beamten, an ihren Eid auf die Verfassung nicht zu vergessen und die Verantwortlichkeit, die sie gegenüber dem Ministerium und das letztere gegenüber dem Hause hat.

Nun kommt die Schulfrage in Kärnten unter anderem durch verschiedene Petitionen zum Ausdrucke. Das Petitionsrecht ist ja nach dem Staatsgrundgesetz vom 21. December, Nr. 142, gewährleistet. Was heißt das? Die staatlichen Behörden haben dasselbe zu respektieren, sie haben die Petitionen einer ordentlichen Erledigung zuzuführen, und in dem Gesetze gleichen Datums Nr. 145 finden wir die Artikel XII und XIII, an die ich heute erinnern möchte, sie werden nicht so oft citiert. Artikel XII lautet (liest): «Sämtliche Staatsdiener sind innerhalb ihres amtlichen Wirkungskreises für die Beobachtung der Staatsgrundgesetze sowie für eine den Reichs- und Landesgesetzen entsprechende Geschäftsführung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit geltend zu machen, sind diejenigen Organe der Executivgewalt verpflichtet, deren Disciplinae gewalt die betreffenden Staatsdiener unterstehen.» Dann kommt ein Passus, betreffend die civilrechtliche Haftung. Artikel XIII lautet (liest): «Alle Organe der Staatsverwaltung haben in ihrem Diensteide auch die unverbrüchliche Beobachtung der Staatsgrundgesetze zu beobachten.» Die Gesetze reden doch klar und was mit den gesetzten Petitionen geschieht, wurde wiederholt auseinander gesetzt.

Ich komme nun zum Küstenlande, welches gestern zu einem scandalösen Auftritte Anlaß gegeben hat. Ich will mich in die meritorische Frage nicht einlassen. Ich will nur meinen Standpunkt und den meiner Gesinnungsgenossen dahin präzisieren, daß wir den guten Willen haben, mit den Bewohnern des Küstenlandes italienischer Zunge, unter welchen wir ja die ausgezeichnetesten Patrioten kennen und verehren, auf bestem Fuße zu leben. (Sehr wahr! rechts.) Wir gönnen ihnen ihre vollen nationalen Rechte, aber wir stehen für unsere Nation auf ganz demselben Standpunkte. (Richtig! rechts.) Wir lassen kein Uebergreifen in unsere nationalen Rechte im Küstenlande zu. Auf diesem Standpunkte stehend, muss ich theilweise dasjenige, was gestern von einem Vertreter der slovenischen Nation vorgebracht wurde, wenn es anders gemeint werden wollte, richtigstellen. (Beifall rechts.)

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Das «Prager Abendblatt» unterzieht in einem Wiener Briefe die Rede des Abgeordneten Baron Dumreicher bei Berathung des Titels «Schulaufsicht» des Unterrichts-Gesetzes einer verdienten Kritik. Es weist darauf hin, daß die Opposition die Pflicht habe, eine Grenze einzuhalten, welche nicht überschritten werden darf. Der Staat könnte außerhalb der Discussion bleiben, der Staat müsse nicht Gegenstand des Parteikampfes sein. «Gleichviel heißt es in dem Briefe — ob man auf den dreijährigen Krieg zurückgreift, wie Baron Dumreicher es gethan hat oder auf die Anfänge der gegenwärtigen constitutionellen Periode, wie er das ebenfalls gethan hat, so wird man zur Erkenntnis gelangen, daß der österreichische Staat und die gegenwärtige Regierung als die Vertreterin desselben wohl den Geistern der historischen Entwicklung sich fügt, daß aber die hifrische Continuität in Österreich keineswegs zerstört oder unterbrochen worden ist. Das ist der Fehler in der Grundanlage der Dumreicher'schen Rede, welche von einem speziellen Gegenstande aus in das allgemeine sich ergeht, daß von vereinzelten Folgerungen gezogen werden, die ihrer Natur nach falsch sein müssen. Man kann doch aus dem Umstände, daß auch bei den Slovenen das lange gehemmte nationale Gefühl sich regt, nicht zu dem Schlusse sich berechtigt glauben, daß die Fundamente des Staates in Gefahr seien. Eine Schule mit slavischer Unterrichts-

sprache mehr oder weniger wird wahrlich nicht die Lösung des Staates herbeiführen. Nicht dass diese Thaten an und für sich zur Sprache gebracht werden, sondern wir, wohl aber verdient es Tadel, dass man an diese Thaten anknüpft, um den österreichischen Staat der Gegenwart zu verleumden und die Zukunft unseres Staates in Zweifel zu ziehen. Das schlägt aller Wahrheit ins Gesicht, wenn man, wie Baron Dumreicher es gehabt hat, behauptet, dass die Deutschen in unseren südlichen Provinzen kein besseres Los hätten, als die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen. Mit Berufung auf unsere äußere und innere Politik müssen wir eine solche Behauptung mit aller Entschiedenheit ablehnen. Wegen Errichtung einer kroatischen Schule versteigt sich ein Abgeordneter in einer mit akademischer Feierlichkeit ausgestatteten Rede zu einer so maßlosen und so ungerechten Behauptung. Man ist es gewohnt, dass im Parlamente zum Fenster hinausgesprochen wird. Wir wollen nicht annehmen, dass Baron Dumreicher die Absicht hatte, über die Grenze hinauszusprechen. Aber mit Hinweis auf die tatsächlich verhältnisse kann der österreichische Staat der Gegenwart, kann seine Regierung jede wahrheitsbesessene Prüfung ertragen.

(Flottenübungen.) Die Übungsscadre wird nunmehr doch, wie es ursprünglich bestimmt war, in den ersten Tagen des Monates April in Ausrüstung treten. Erzherzog Leopold wird dieselbe auf Sr. Majestät Schiff «Prinz Eugen» mitmachen. Für den ersten Theil wurde Contre-Admiral Spaun zum Escadre-Commandanten, für den zweiten Theil Linienschiffscapitän Hinke zum Escadre-Commandanten (als Commodore) und Contre-Admiral Spaun zum Commandanten der aus Torpedo-Jägern und Torpedo-Booten zusammengestellten, den Feind repräsentierenden Flottille ernannt.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert das Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Besteitung des Staatsaufwandes während der Monate April und Mai.

(Bischöfs-Inthronisation.) Die Inthronisation des hochw. Herrn Bischofs von Linz, Dr. Franz Maria Doppelbauer, wird, wie das «Linziger Volksblatt» meldet, am zweiten Sonntage nach Ostern, am 5. Mai d. J. stattfinden.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) erledigte in ruhiger Sitzung die Wehrvorlage bis § 62. Heute dürfte der ganze Entwurf beendigt werden.

(Zur Situation.) Nach einer Berliner Meldung ist in dortigen unterrichteten Kreisen von einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft nichts bekannt. Die Reisedispositionen des Monarchen sind bereits seit einiger Zeit getroffen und vorläufig unverändert. Kaiser Wilhelm begibt sich im Mai nach England, empfängt im Sommer den Besuch des Baren und in der zweiten Woche des August den Besuch des Kaisers Franz Josef,

(Gegen Boulangier) scheint von der französischen Regierung und der Kammermehrheit ein Hauptstreit geplant zu werden. Die republikanischen Blätter melden nämlich, die Regierung beabsichtige Boulangier und andere Deputierte vor einen außerordentlichen Ge richtshof zu verweisen, und zwar wegen Complots gegen die Sicherheit des Staates. Der Senat votierte

bereits mit einer Mehrheit von 134 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Constituierung des Senats als außerordentlichen Gerichtshof in Fällen eines solchen Complots; nun hat noch die Kammer über diese Vorlage Beschluss zu fassen.

(Russland.) Das «Journal de Saint-Petersburg» spricht seine Befriedigung über die Urtheile der deutschen Blätter bezüglich der finanziellen Lage Russlands aus, die im erfreulichen Gegenzähe zu den früheren Auslassungen derselben Blätter ständen. Gleichwohl hätten Börsen-Speculanten den Versuch gemacht, durch die Nachricht von den russischen Truppenbewegungen an der afghanischen Grenze eine Baissebewegung herbeizuführen; diese Nachricht sei aber vollständig erfunden.

(Bauernunruhen in Italien.) Bauern von San-Nicandro (Foggia) drangen in die Gefängnisse und befreiten die bei den letzten Unruhen Verhafteten. Truppenverstärkungen sind nach dem Schauspiel der Exesse abgegangen, doch ist eine Lösung der Frage im Sinne der Bauern bevorstehend, da deren Wunsch nach Vertheilung der Gemeindegründe erfüllt werden soll.

(Schwurgerichte in Schweden.) Die schwedische Regierung beabsichtigt, die Geschwornengerichte einzuführen; der betreffende Gesetzentwurf soll auch bereits vollständig ausgearbeitet sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Tropauer Zeitung» meldet, den barmherzigen Schwestern vom heil. Karl Borromäus zu Friedek zum Waisenhausbau 300 fl. zu spenden geruht.

— (Manöver.) Nach sicheren Meldungen wird der Kaiser den vom 11. bis 14. September stattfindenden Schlussmanövern des 9. und 10. Armeecorps (Josefstadt und Brünn) beiwohnen. Dieselben sind Corpsmanöver mit Gegenseitigkeit und finden zwischen Zwittau, Mährisch-Träbaw und Czast statt.

— (Die That einer Wahnsinnigen.) Aus Wien wird uns gemeldet: Im Zustande geistiger Unmacht überstürzte Samstag morgens die Gärtnergattin Bechmann das Bett, in welchem zwei ihrer Kinder schliefen, mit Petroleum und zündete dasselbe an. Die wahnsinnige Mutter stürzte sich dann in den Brunnen des Hauses und sand daselbst ihren Tod. Zwei andere ihrer Kinder, die in einem anderen Bett lagen, retteten ihre schwer bedrohten Geschwister von dem Tode. Die beiden Kinder, zwei Mädchen, wimmerten vor Schmerz, da die Brandwunden den ganzen Körper bedeckten. Die unglücklichen Kleinen wurden ins Spital geschafft.

— (Cacao aus Kamerun.) Aus Kamerun ist die erste Sendung Cacao in Berlin eingetroffen und soll sich als ein vortreffliches Product erweisen, wie es besser nicht auf den benachbarten Inseln Fernando Po etc. gewonnen wird. Auch die Nachrichten über die Tabakspflanzungen lauten recht günstig.

— (Monte Carlo.) In jüngster Zeit haben sich die Zustände in Monte Carlo in geradezu unerhörter Weise gestaltet, wie aus den Verhandlungen hervorgeht, die darüber in der letzten Montags-Sitzung des englischen Unterhauses gesplogen worden sind. Dem Berichte einer

Bewegung unsfähig, zu sprechen, drückte schweigend die Hand ihres Verlobten.

Scene auf Scene gieng vor sich, alle jene Momente, die gewissermaßen nur als Präluminarien zu dem weltberühmten Duo mit Romeo dienen, welches das Publicum immer erwartet, um beurtheilen zu können, ob die Sängerin, welche die Rolle der Julia spielt, wirklich eine große Künstlerin ist oder ob sie nur eine schöne Sopranstimme hat, der es aber an Seele und Leben fehlt.

Bianca Monti verstand es, ihre Zuhörer zu bezaubern und jenes Murmeln der Begeisterung hervorzurufen, das mehr gilt als der lauteste Freudensturm.

Nach jenem einen Erfolg war an dem Rest nicht mehr zu zweifeln, und die Diva trug denn auch in sämtlichen Momenten den Sieg davon. Während einer der Zwischenpausen, in welcher Bianca Monti nicht beschäftigt war, machte d'Artige Andrea den Vorschlag, Frau von Listrac in ihrem kleinen Toilettezimmer aufzusuchen, und das junge Mädchen war natürlich freudig dazu bereit. Auf dem Wege dahin begegneten sie dem Impresario und mehreren der eben nicht beschäftigten Künstler, so einer jungen Sängerin, welche die Rolle des Stefan gab.

«Diese Rolle hätte mir zufallen können, wenn die Tante es zugegeben haben würde,» flüsterte Andrea ihrem Verlobten zu.

«Ist das eine Klage?» fragte er mit einem halben Lächeln.

«O nein! Es ist besser so, wie es ist, und ich erkenne vollständig, dass die Tante, wie immer, recht gehabt hat.»

Sie kamen einen Augenblick nach der Diva in deren Ankleidezimmer an. Frau von Listrac hörte mit

Genufer Zeitung zu folge sollen während des Karnevals sich nicht weniger als 50.000 Personen zu den Spieltischen in Monte Carlo gedrängt haben und 15 Zweikämpfe sowie 16 Selbstmorde vorgekommen sein.

— (König Boulangier.) Das amtliche Blatt in Paris veröffentlicht eine Verordnung, welche die Verwendung anderer als der herkömmlichen Bilder für Spielsachen verbietet. Um dies zu verstehen, muss man wissen, dass in letzter Zeit Spielsachen mit Boulangier als Kartenspieler in den Handel gebracht wurden.

— (Streik.) Aus Prag wird berichtet: In der Werkstatt der Staatsseisenbahn-Gesellschaft in Holleschowitz bei Prag füllten Samstag einer Lohnreduzierung wegen 90 Schlosser die Arbeit ein. Während die Hälfte der Streikenden die Arbeit gestern wieder aufnahm, setzten die übrigen den Streik fort.

— (Hypnotiseur Hansen.) In Rostock wollte kürzlich der bekannte dänische Hypnotiseur Hansen einen Vortrag über den «Hypnotismus als Naturheilmethode» halten. Derselbe wurde jedoch noch in letzter Stunde auf Anweisung des großherzoglichen Ministeriums polizeilich verboten. Als Grund wurde die zu befürchtende Schädigung des öffentlichen Wohles angegeben.

— (Zu guter Letzt.) Baronin (sehr hässlich, zu ihrem Gatten): «Warum siehst du mich nicht an?» — Baron: «Nur um dich inniger zu lieben, mein Schatz!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Verein der Ärzte in Krain.

II.

In der zweiten, am 20. d. M. abgehaltenen, ebenfalls von fünfzehn Mitgliedern besuchten regelmäßigen Monatsversammlung brachte nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der unmittelbar vorhergegangenen außerordentlichen Generalversammlung der Vorsitzende, Regierungsrath Dr. Valentia, zunächst die Trauerkunde von dem Hinscheiden des um die Wissenschaft und das Land Krain, insbesondere auch um dessen Aerzte so hoch verdienten Naturforschers und Patrioten Karl Deschmann, Custos des Landesmuseums und Landesausschussbeisitzers etc.; die Versammlung drückte ihr Beileid durch Erheben von den Säulen aus.

Hierauf referierte der Vereinssekretär Dr. Prosinagg über die von der letzten Versammlung beschlossenen Unterhandlungen mit dem Herrn Obmann des Juristenvereines «Pravnik», berichtete, dass letzterer nach Darlegung der obwaltenden Verhältnisse den Gedanken einer Vereinigung der beiderseitigen Vereinslocalitäten fallen gelassen habe, und beantragte unter dankender Anerkenntnis des freundlichen Entgegenkommens der Herren Juristen, in den gegenwärtigen Localitäten zu verbleiben, was einstimmig angenommen wurde.

In der Krankencafé-Angelegenheit stellte Dr. Prosinagg in Erwägung des Umstandes, dass mit der bis zum 1. April d. J. angeordneten Durchführung des Krankencafégesetzes ganz neue, das Interesse der Aerzte tief berührende Verhältnisse geschaffen werden; in Erwägung, dass sowohl im Interesse der kranken Arbeiter als auch ihrer Dienstgeber und endlich auch der heranziehenden Aerzte eine rechtzeitige Klärung der alseitigen Rechte und Pflichten unbedingt notwendig erscheint; in Erwägung, dass diese Klärung am richtigsten nur dann erfolgen

sichtlicher Herstellung die Lobeserhebungen des Impresario an; ja, unter dem Vorwande, ihre Stimmen zu wollen, fertigte sie denselben sogar sehr rasch ab.

Da sie zwischen dem ersten und zweiten Acte das Costüm nicht zu wechseln hatte, wurde die Garderobiere weggeschickt, und Bianca blieb mit d'Artige und Andrea allein.

«Ich habe Erfolg, nicht wahr?» fragte sie. «Erfolg ist viel zu wenig gesagt,» rief d'Artige begeistert. «Sie werden sehen, dass dieser Begeisterungssturm von Minute zu Minute noch zunimmt.»

«Wollte Gott, dass Sie Recht behalten,» flüsterte die Gräfin.

«Zweifeln Sie daran?»

«Nein, ich bin gewiss, dass ich gut singen werde, und trotzdem kann ich mich einer gewissen Bangigkeit nicht erwehren.»

«Bangigkeit, wovor? Das Publicum ist begeistert, und selbst die Künstler erheben Sie bis zu den Wolken.»

«Ja, es sind mir alle sehr liebenswürdig entgegengekommen, und es hätte mich dies in früherer Zeit beglückt, heute aber macht es mich nur traurig. Ich habe mit dem Vorgespül die Bühne betreten, dass man mich ausschicken werde.»

«Und man hat Ihnen statt dessen begeistert applaudiert.»

«Ja, selbst von einer Parterrelage aus,» sprach Bianca, d'Artige unverwandt anblickend. «Ich habe Herrn von Moulières in derselben erkannt; wer sind die anderen?»

«Leute, die nicht viel wert sind als er.»

(Fortschung folgt.)

Nachdruck verboten.
Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.

(48. Fortsetzung.)

Die eingeladenen des alten Capuletti, Männer und Frauen in Dominos und Masken, standen auf ihren Posten; das Orchester spielte die Ouverture, und der Vorhang gieng langsam in die Höhe. Lautlose Stille herrschte, und das Publicum wandte seine ganze Aufmerksamkeit der Scene zu, welche dem Erscheinen Julia's vorangeht.

Als Bianca Monti in der Rolle der «Julia», geführt von ihrem Vater, auf der Bühne erschien, richeten sich alle Lorgnetten und Augengläser auf sie, und wer sie in der Gesellschaft als Gräfin von Listrac gekannt, fragte sich, ob diese junge Dame in dem Ensemble des vierzehnten Jahrhunderts identisch sein könnte mit der vornehmsten Dame der eleganten Kreise, die sich stets so sehr reserviert zu halten verstanden hatte.

Langsam trat sie vor und erst, als sie knapp vor dem Orchester stand, richtete sie den Blick auf das Publicum, welches in einen lauten Beifallssturm aus-

brach. Das Eis war gebrochen; die Sympathie für die reizende Erscheinung trug den Sieg davon, und selbst jene, welche die Rückkehr der Gräfin von Listrac zum Theater getadelt hatten, konnten nicht umhin, ihrer Stolzen Schönheit, ihrem Muthe und ihrer Selbstbeherrschung volle Anerkennung zu zollen. Bianca hob den Kopf empor und dankte mit beredtem Blicke für die Huldigung, welche man ihr entgegenbrachte.

D'Artige atmete erleichtert auf. Andrea, vor

kann, wenn den geschlossen auftretenden, um Aerzte verbindenden Krankencassen auch geschlossene Aerzte-Corporationen entgegentreten, nachstehende Dringlichkeitsanträge: 1.) Alle dem Vereine der Aerzte in Krain angehörigen Aerzte sind zu eruchen, im Falle sie um die Uebernahme einer Krankencassen-Arztstelle angegangen werden, die betreffende Cassa an den Verein der Aerzte in Krain zu weisen. 2.) Der Verein der Aerzte in Krain wähle schon heute ein Krankencassen-Comité (am besten bestehend aus der Vereinsleitung und mindestens zwölf gewählten Mitgliedern), welches das Recht haben soll, sich durch Option zu verstärken, alle das Krankencassenwesen betreffenden Fragen zu erörtern und in dringlichen Fällen auch (vorbehaltlich der Genehmigung durch die nächste, eventuell ad hoc einzuberufende Versammlung) zu erledigen. 3.) Grundsätzlich anzustreben ist die Bildung möglichst großer leistungsfähiger Krankencassen und Cassenverbände und die Bestellung von ärztlichen Consiliarcolligen, welche aus mindestens vier Aerzten für jede Cassa (darunter je ein Internist, Chirurg, Geburtshelfer, Ophthalmolog) bestehen, unter sich einen Obmann (ärztlichen Geschäftsführer, «Chesarzt») wählen und ganz bestimmte Normen mit den Krankencassen vereinbaren sollen. 4.) Die Organisation jeder Krankencasse ist dem Geschäftsausschusse des österreichischen Aerztevereins-Verbandes in Wien anzugeben und von demselben in Evidenz zu halten. 5.) Differenzen zwischen Cassenverwaltungen und Aerzten sind dem Geschäftsausschusse des österreichischen Aerztevereins-Verbandes anzugeben und unter dessen Intervention auszutragen.

Nach kurzer Debatte, in welcher der Antragsteller in mitunter drastischen Beispielen die Sachlage schilderte und ein rasches, einheitliches Vorgehen durch Heranziehung möglichst vieler, in Krankencassen-Angelegenheiten erfahrener und arbeitsfreudiger Aerzte als Experten zur eingehenden Vorberatung forderte, demnach nötigenfalls die Constituierung des ganzen Vereines als Special-Comité in Vorschlag brachte, während Regierungsrath Dr. Valenta vor einem so großen und deshalb zu schwerfälligen Apparate warnte, wurde über Antrag des letzteren beschlossen: Das heute zu wählende Comité habe aus der Vereinsleitung und fünf gewählten Mitgliedern (und zwar den p. t. Herren Regierungsrath Dr. Kessbacher, den Südbahnärzten Thomy und kaiserlichem Rath Dr. Eisl, dem Stadtphysicus Dr. Roblek in Laibach und dem l. l. Bezirkssarzten Dr. Pavlic in Littai) zu bestehen, könne sich durch Option verstärken, habe zu allen Comité-Sitzungen sämmtliche Laibacher Vereinsmitglieder einzuladen und über alle heute eingebrachten Anträge möglichst rasch zu berathen und zu referieren.

Hierauf stellte Dr. Bock jun. zwei von ihm mit sehr gutem Erfolge operierte Patienten vor, und zwar einen jungen Mann von 21 Jahren, der an angeborenem Schistosomiasis beider Augen gelitten hatte. Vor der Operation (Dissection der Borderkapsel mit consecutiver Resorption des Stares) konnte der Kranke nur Finger in 5 m zählen und die Schriftprobe Jäger Nr. 14 mit Mühe lesen. Nach vollendetem Heilung hat er jetzt mit entsprechenden Stargläsern in der Ferne eine Sehschärfe von $\frac{1}{12}$ und in der Nähe Jäger Nr. 3, also fast normales Sehvermögen. Bei dem zweiten Kranken, einem Herrn im Alter von 53 Jahren, musste bei einer eiterigen Mittelohr-Entzündung der Warzenfortsatz eröffnet werden, weil durch Retention des Eiters — trotz vorangegangenen Spaltungen des Trommelfelles — das Leben des Kranken durch die Anzeichen einer beginnenden Gehirnhaut-Entzündung ernstlich bedroht war. Das augenblicklich nach der Operation eingetretene Verschwinden des Fiebers sowie das Wohlbefinden des Kranken bewiesen die Wichtigkeit des operativen Eingriffes. Gegenwärtig ist die Operationswunde ganz geheilt und das Gehör ein ganz normales.

Professor Dr. Valenta besprach in diagnostischer wie therapeutischer Richtung einen eigenthümlichen angeborenen Tiefstand des Uterus mit schildförmigem hintern Fornix vaginae als eine häufige Sterilitätsursache; er fand diesen anatomischen Befund unter 1000 von ihm genau untersuchten Frauen 123 mal vor. Der praktisch interessante Vortrag wird in einem Fachjournale veröffentlicht werden.

— (Concert Grünfeld.) Der Kammervirtuose Herr Grünfeld ist in Laibach ein gern geschener Gast, er spielte gestern zum achtenmale vor dem hiesigen Publicum, und auch der gestrige Besuch seines Concertes im landschaftlichen Redoutensaal zeigte, daß die Virtuosität des berühmten Pianisten eine große Anziehungskraft auf das hiesige Publicum ausübt. Von den mehr denn ein Dutzend zählenden Piècen, theils klassischen, theils modernen Inhaltes, ragen besonders Beethovens D-moll-Sonate, Op. 21, dann das Präludium und die Fuge von Bach-Liszt in G-moll, was Stoff und Gehalt betrifft, hervor. Grünfeld spielt bekanntlich mit jener seltenen Klarheit und mit jenem markierten Ausdrucke, die das Tonstück den Zuhörer in plastischer Form und Deutlichkeit genießen lassen. Er hält genau Thema von Thema auseinander, hebt das Wichtigste hervor und tändelt sozusagen mit den oft schwierigsten Passagen und Illustrationen. So wie er im Vortrage der klassischen Compositionen mit strenger

Pietät und Gewissenhaftigkeit vorgeht, bewegt er sich in den modernen, an zwerchfellerschüttendem Lärme und gressen, die Sinne reizenden Dissonanzen mit burschikoser Derbheit und siegesgewisser Meisterhaftigkeit. Grünfeld ist eine echte Künstlernatur; er zeigt sich in der Vielseitigkeit und Gewandtheit, im Geschmack und Vortrage. Über die Art seines Spiels haben wir schon öfter gesprochen und bemerken, daß er auf der Höhe steht, die überhaupt Clavier-Virtuosen erreichen können. Dass er sich von einem oder dem anderen Künstler der Zeit in diesem oder jenem unterscheidet, dass er in der Auffassung Bach'scher Werke sich anders verhält, als ein anderer in jener Beethovens, ist individuell, gewiss ist aber seine Stellung im ersten Range der Clavier-Virtuosen. Neben den bereits genannten größeren Tonstücken wirkte die letzte Zugabe, welche Grünfeld nach Schluss des Programmes spielte, förmlich gänzlich auf das Publicum. Von den kleinen Piècen müssen wir ganz entschieden das Schubert'sche Impromptu C-moll, Op. 90, die Bach'sche Gavotte D-moll hervorheben, sowie das ziemlich wertlose Field'sche Nocturno Es-dur, das durch den so überaus einfachen und warmen Vortrag zu einem ungeahnten Erfolge gelangte. Chopins Nocturno Fis-moll, Wagners Liszt's «Holdens Liebestod» sowie Moszkowski's «Gitarre», dann Schumanns «Faschingsschwank» zeigten den Virtuosen Vielseitigkeit. Von eigenen Compositionen im Original hörten wir Mazurka Op. 31 von hübscher Erfindung, dann ungarische Tänze, letztere in bekannter stürmischer Weise à la Liszt. Grünfeld wurde mit Beifall empfangen und nach jeder Nummer wiederholt und stürmisch gerufen.

— (Aus dem Reichsrath.) Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Budget-Debatte bei dem Etat des Finanzministeriums fort. Der Abgeordnete Türl eröffnete den Reigen der Redner, um in seiner bekannten Weise die Finanzpolitik der Regierung zu kritisieren. Es lässt sich nun annehmen, daß nunmehr die Discussion über die bisher unerledigten Capitel des Staatsvoranschlags sich in einem rascheren Tempo vollziehen wird. Das Haus zeigt schon alle Anzeichen der Ermüdung, überdies rücken die Österfeiertage immer näher, so daß die 2000 angemeldeten Reden notwendigerweise eine grausame Reduzierung werden erfahren — müssen.

— (Personen nachrichten.) Herr Bezirkshauptmann Dr. Michael Steitzenhofer hat mit dem gestrigen Tage die Leitung der l. l. Bezirkshauptmannschaft Voitsch übernommen. Herr Bezirkshauptmann Dr. Karl Rupp hat gestern Voitsch verlassen und sich auf seinen neuen Dienstposten nach Graz begeben.

— (Laibacher Gemeinderath.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute abends eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mittheilungen des Vorstehenden. 2.) Bericht der Wasserleitungsection über die speciellen Bedingnisse bei Vergebung des Reservoirbaues am Hügel ober Tivoli. 3.) Berichte der Personalsection: a) über die heurigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen; b) betreffs der Wahl zweier Gemeinderäthe in die Militärtaxbemessungs-Commission, in die heurige Militär-Stellungscommission und in die ständige Assent-commission; c) wegen Änderung der Ordnung für die Ausziehtermine. 4.) Berichte der Bausection: a) betreffs Benennung der neuen Straße bei den Arbeiterhäusern; b) wegen Vergebung der Rauchfanglehrarbeiten in den städtischen Gebäuden; c) wegen Einführung der Gasbeleuchtung in einigen Gassen des Bahnhofsviertels; d) betreffs Auswahl eines Ortes zur Aufstellung eines Pfeifers; e) über zwei Recurse in Bausachen. 5.) Bericht der Stadtverschönerungssection über die Gesuche: a) des Ausschusses zur Errichtung des Bodnik-Denkmales; b) des Vereines «Sokol» wegen des Baugrundes für den «Sokolski dom»; c) des Eislaufvereines wegen Erweiterung des Eisplatzes. 6.) Berichte der Schulsection: a) betreffs Verleihung eines Gemeindelehrstuhls von jährlich 250 fl. zum Besuch der Staatsgewerbeschule in Graz; b) betreffs Errichtung des zweiten städtischen Kindergarten im Bahnhofsviertel; c) betreffs Errichtung einer höheren Töchterschule.

— (Zur Karstaufforstung) hat die Commission für das laufende Jahr den Betrag von 7000 fl. präliminiert. Das Präliminare findet seine Bedeutung im Staatsbeitrage pr. 5000 fl. und im Beitrage aus dem Landesculturfonde pr. 2000 fl.

— (Ein Vatermörder.) In der Gemeinde Eitweg im Lavantthal erschoss ein 19jähriger Bursche Namens Josef Heinrich seinen schlafenden Vater, angeblich um seine Mutter vor den Roheiten desselben zu schützen. Der Mörder stellte sich selbst dem Gerichte.

— (Alexander von Battenberg.) Es verlautet, Prinz Alexander von Battenberg werde in Graz ständigen Aufenthalt nehmen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 1. April. Erzherzog Wilhelm ist von seiner Inspections-Reise aus dem Occupations-Gebiete wieder hier eingetroffen. Der Corpécommandant und commandierende General von Graz, Feldzeugmeister Baron Schönfeld, ist aus Graz hier eingetroffen und im Hotel «Meißl und Schadn» abgestiegen.

Berlin, 1. April. Der über die Samoogruppe am 16. März nachts hereingebrochene Sturm wütete fast zwei Tage. Der Ausbruch war so plötzlich, daß die auf dem Ankerplatz in Apia befindlichen sieben fremden Kriegsschiffe nicht flüchten konnten; nur das britische Schiff «Kaliope» erreichte die offene See. Zuerst wurde der «Eber» mit der Breitsseite auf die Korallenriffe geschleudert und gieng alsbald unter. Die Mannschaft befand sich meist unter Deck, daher sind wenige entkommen. Der «Adler» wurde von einer Riesenwelle in die Höhe gehoben und mit einem Schlag ums Leben. Viele sprangen in die See, um das Ufer zu erreichen, was einigen gelang; andere klammerten sich ans Tafelwerk, bis die Masten unter sanken. Auch von diesen erreichten einige das Ufer. Mehrere Offiziere und ein Capitän wurden gerettet. Die «Olga» widerstand lange und strandete schließlich in ziemlich günstiger Lage. Niemand ist umgekommen.

Paris, 1. April. Wie der «Temps» darlegt, wird Bouchet, da er sich weigerte, die Verfolgung Boulangers zu verlangen, sicher durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden.

Paris, 1. April. Anlässlich der Vollendung der Arbeiten des Eiffelturmes fand heute eine Feierlichkeit statt. Tirard hielt eine Rede und sprach die Hoffnung aus, daß Vertreter der ganzen Welt zum Besuch der Ausstellung nach Paris kommen werden.

Constantinopel, 1. April. Der Sultan empfing gestern nachmittags den König Milan und sein Gefolge in feierlicher Audienz, stattete ihm sodann im Yildizpalace einen Gegenbesuch ab. Abends findet ein Galadiner zu Ehren des Königs statt.

Zanzibar, 1. April. Hauptmann Wissmann und Peters sind hier eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

Handel mit China.

Der l. und l. Consul in Shanghai, Herr Josef Haas, wurde laut einer Mittheilung des l. und l. Ministeriums der Neuern mit der Aufgabe betraut, im Interesse der Erweiterung unserer sich stetig steigernden Handelsbeziehungen mit China die wichtigeren Handelskammerbezirke der Monarchie zu bereisen, um speziell unsere für den Export nach Ostasien in Betracht kommende Industrie aus eigener Auschau zu lernen. Das hohe l. l. Handelsministerium hat die Handels- und Gewerbeamänner eingeladen, dem genannten Herrn zur Förderung seiner Studienreise die thunlichste Unterstützung zutheil werden zu lassen. Nuntheil Herr Consul Haas der Handels- und Gewerbeamänen in Laibach mit, daß er Mittwoch, den 3. April, zwischen halb 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei der Handels- und Gewerbelammer Export nach China aufstrebenden oder über den China-Handel Auskunft wünschenden Persönlichkeiten zur Verfügung stehen wird. Die Handels- und Gewerbeamänen laden die Interessenten höflichst ein, zu obiger Zeit in der Kammerrangliste erscheinen zu wollen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Gartenwetterstand in Wölfingau auf ge. reduziert	Mitteltemperatur	Wind	Aufkl. des Himmels	Wetterlage
1. 2	7 U. Mg.	733.2	4.4	W. schwach	bewölkt	0.80
1. 2	8. R.	732.1	11.8	SW. schwach	Regen	
1. 2	9. Ab.	732.3	8.2	SW. schwach	Regen	Unterbrechungen anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur 8.1°, um 0.7° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: F. Nagl.

Dankdagung.

Für die theilnahmsvollen Beileidsbezeugungen während der Krankheit wie bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester

Therese

für die zahlreiche Begleitung der teuren Verbliebenen beim Leichenbegängnisse und für die schönen Blumenspenden sprechen wir hiermit unserem aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Die trauernde Familie Neumirth.

Für die zahlreichen Beweise innigster Theilnahme anlässlich des herben Verlustes unseres unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Johann Kurrent

Comptoiristen

insbesondere für die schönen Kranspenden und die zahlreiche Beileidigung am Leichenbegängnisse sprechen den tiefinigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

